

# Leitlinien zur Anfertigung einer schriftlichen Hausarbeit\*

## Teil I: Das Erarbeiten einer Hausarbeit

Durch die Arbeit an Ihrer Hausarbeit trainieren Sie eine wichtige Fähigkeit: Es geht darum, klare und geordnete Gedanken zu entwickeln und diese auf zusammenhängende und gut strukturierte Weise darzustellen. Diese Fähigkeit zu erlernen und zu trainieren ist unabdingbar für alle Studierenden geisteswissenschaftlicher Fächer. Mehr noch, sie zu beherrschen ist auch eine grundlegende Voraussetzung für Ihren beruflichen Erfolg nach dem Studium: Es geht um die Kunst, sich selbst klar und verständlich ausdrücken zu können.

### 1. Lesen und Notizen machen

Für jede schriftliche Hausarbeit benötigen Sie Literatur. Damit Sie die gelesene Literatur sinnvoll verarbeiten können, ist es wichtig, sich von Anfang an Notizen zu machen. Notizen sollten Notizen sein und keine Paraphrasierung oder Inhaltsangabe. Normalerweise sollten Notizen folgendes beinhalten:

- (a) Die wichtigsten Punkte eines Arguments oder einer Darstellung,
- (b) Seitenangaben und Angaben zu Quellen oder Texten,
- (c) Aussagen, die Sie später vielleicht zitieren wollen.

Damit Sie es lernen, Ihre Notizen kurz zu halten, können Sie sich an folgenden Punkten orientieren:

- (a) Lesen Sie den Text oder ein Kapitel zunächst, ohne sich Notizen zu machen.
- (b) Reflektieren Sie anschließend auf den Text bzw. das Kapitel als Ganzes und notieren Sie dann, was wichtig war.
- (c) Versuchen Sie zunächst die Notizen aus dem Gedächtnis aufzuschreiben und sich nur dann explizit auf den Text zu beziehen, wenn dies notwendig ist.

### 2. Die Hausarbeit planen und ein Konzept erstellen

Dies ist die schwierigste und zugleich wichtigste Aufgabe. Die Qualität einer Hausarbeit hängt hauptsächlich von der Qualität der Planung ab. Ein gutes Konzept setzt gedankliche Anstrengung und Mühe voraus.

- (a) Zunächst müssen Sie sich selber klar machen, worum es bei dem Thema Ihrer Hausarbeit genau geht und welche Punkte dieses Thema im Einzelnen einschließt: Planen Sie genau, wie Sie in Ihrer Arbeit auf diese Punkte eingehen wollen. Während der gesamten Arbeit an der Hausarbeit – also schon beim Lesen der Texte, beim Anfertigen von Notizen, bei der Planung des Konzepts und schließlich beim Schreiben – sollten Sie sich immer wieder auf das genaue Thema der Hausarbeit besinnen.

---

\* Beim Text dieser Leitlinien handelt es sich um eine stark erweiterte, erheblich modifizierte und an deutsche Verhältnisse angepasste Version von: „The Gentle Art of Essay Writing“ (University of Durham, Theology and Religious Studies) und eine Auszugs aus „Handbook for Research and Writing Skills“ (University of Glasgow, Theology and Religious Studies).

Fragen Sie selbst, ob und wie das, was Sie gerade lesen oder schreiben, für dieses Thema relevant ist.

- (b) Gehen Sie Ihre Notizen noch einmal durch, um auszusortieren, welches Material für ihr Thema und für die verschiedenen Aspekte des Themas wirklich wichtig ist. Um das Gelesene konstruktiv nutzen zu können, müssen Sie es selber einschätzen und beurteilen. Es geht in der Hausarbeit nicht um eine simple Wiederholung des gelesenen Materials. Vielmehr sollen Sie das Gelesene verarbeiten und hierzu Ihr eigenes Urteilsvermögen gebrauchen.
- (c) Gestalten Sie das Konzept Ihrer Hausarbeit nicht zu ausführlich (etwa ein bis zwei DIN-A4 Seiten) und arbeiten Sie heraus, *was* Sie sagen möchten und *wie* Sie es sagen möchten. Entscheiden Sie, was die wichtigsten Punkte sind, die Sie behandeln möchten, um welche Argumente es Ihnen geht und wie Sie ihre Argumente sinnvoll strukturieren können. Notieren Sie sich unter den Hauptüberschriften jeweils die Punkte, die Sie unter dieser Überschrift behandeln möchten.
- (d) Das Konzept der Hausarbeit sollte Hinweise zu relevantem Material in Ihren Notizen oder den entsprechenden Texten enthalten und angeben, auf welcher Seite diese gefunden werden können. Dies ist wichtig, damit Sie beim eigentlichen Verfassen der Hausarbeit direkt auf das nötige Material zurückgreifen können, ohne lange danach suchen zu müssen.

### 3. Hinweise zur Ausgestaltung des Inhalts

Für den Inhalt der Hausarbeit gibt es kein bestimmtes Erfolgsrezept. Aber es wird Ihre schriftliche Arbeit deutlich verbessern, wenn Sie folgende Grundsätze beachten:

- (a) Vermeiden Sie vage Verallgemeinerungen. Seien Sie klar und präzise in ihren Äußerungen.
- (b) Machen Sie keine Aussagen, ohne diese durch entsprechende Argumente oder durch geeignete Hinweise auf die jeweilige Quelle zu belegen.
- (c) Aus der Art, wie Sie schreiben, sollte jeweils unzweideutig hervorgehen, ob Sie gerade Informationen, Argumente und Positionen wiedergeben, die Sie von jemand anderem bezogen haben oder ob es sich um Ihre eigene Information, Argumentation oder Position handelt. Schreiben sie nicht so, als seien Sie der Autor einer Information oder Position, die sie aus Ihrer Lektüre bezogen haben.
- (d) Wenn Sie etwas zitieren oder etwas Gelesenes zusammenfassend wiedergeben, müssen Sie dies immer durch Fußnoten angeben. Beachten sie hierzu sorgfältig die *Anleitungen im zweiten Teil dieser Leitlinien*.
- (e) Wenn Sie sich auf biblische oder klassische Texte beziehen, ist es nicht immer notwendig, die entsprechende Stelle vollständig zu zitieren, es sei denn das Zitat unterstreicht besonders deutlich die Aussage ihres Arguments oder Sie möchten Probleme in der Übersetzung oder der Interpretation diskutieren. Ansonsten reicht die Angabe der entsprechenden Bibelstelle oder Textstelle nach den üblichen, abgekürzten Verweisregeln (z.B. Mk 10,48 für: Neues Testament, Markus-Evangelium, Kapitel 10, Vers 48. Oder: Sure 2,255 für: Koran, Zweite Sure, Vers 255. Oder: BG 6,1 für: Bhagavadgītā, sechstes Kapitel, Vers 1). Wenn Sie mehrere klassische Texte verwenden und es keine üblichen Abkürzungen gibt, können Sie Ihrer Arbeit ein eigenes Abkürzungsverzeichnis beifügen, in dem Sie die von Ihnen verwendeten Abkürzungen auflisten.
- (f) Begründen Sie stets, was Sie sagen. Allgemein gilt, dass Ihre Begründungen mindestens genauso wichtig sind wie Ihre Schlussfolgerungen.

#### 4. Die formale Präsentation der Hausarbeit

Auch hierzu gibt es einige Grundsätze, die die Qualität Ihrer Hausarbeit erheblich verbessern können.

- (a) Die Hausarbeit ist maschinenschriftlich bzw. mit einem Textverarbeitungsprogramm anzufertigen. Der Haupttext ist in 12-Punkt-Schrift und 1½-zeilig zu schreiben. Nur die Anmerkungen in den Fußnoten können auch in 10-Punkt Schrift und 1-zeilig geschrieben sein. Sie sollten am unteren Rand der Seite plaziert werden (also als Fußnoten, nicht als Endnoten). Der Rand sollte links und rechts je 3 cm betragen und zwar für den Text, alle Anmerkungen und das Literaturverzeichnis. Dadurch bleibt links genug Platz zum Abheften und rechts für Korrekturen. Die Seiten sollen durch Seitenzahlen gekennzeichnet sein.
- (b) Eine Hausarbeit beginnt mit einem Titelblatt. Dieses enthält die genaue Bezeichnung der Lehrveranstaltung (Name und Ort der Universität, Bezeichnung der Fakultät bzw. des Fachbereichs, Titel der Lehrveranstaltung laut Vorlesungsverzeichnis sowie Name des Dozenten), den genauen Titel der Arbeit, Name, Anschrift, Studiengang und Semesterzahl des Verfassers sowie das Abgabedatum.
- (c) Jeder Student sollte sich kompetent in der deutschen Sprache ausdrücken können. Dies bedeutet, dass die Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung korrekt sein müssen. Das gehäufte Auftreten von Fehlern kann die Benotung negativ beeinflussen. Wenn Sie Schwächen in einem dieser Bereiche haben, besonders in der Rechtschreibung, achten Sie auf die korrekte Verwendung in der Literatur, die Sie lesen, und ziehen Sie wenn nötig den Duden hinzu.
- (d) Die Länge der Hausarbeit wird normalerweise von der Lehrperson festgelegt. Als generelle Richtlinie gilt, dass die Länge immer in Relation zum Inhalt stehen soll. Die Qualität einer Hausarbeit hängt nicht von ihrer Länge ab. Eine kurze, prägnante Hausarbeit ist immer besser als eine lange, ausschweifende und unnötig detaillierte Arbeit. Andererseits darf das Streben nach Prägnanz nicht auf Kosten der Argumentation bzw. der Begründung dessen gehen, was Sie schreiben. Die richtige Einschätzung der Länge ist Teil jener Fähigkeit, die Sie durch das Verfassen einer Hausarbeit trainieren.

#### 5. Das Abfassen der Hausarbeit

Wenn Sie sich mit dem Thema Ihrer Arbeit durch Lektüre vertraut gemacht, sorgfältige Notizen angelegt und Ihre Hausarbeit detailliert geplant haben, dürfte das eigentliche Schreiben der Arbeit keine allzu großen Schwierigkeiten mehr bereiten.

- (a) Die *Gliederung* der Hausarbeit ergibt sich aus dem Plan bzw. Konzept der Arbeit. Auf diese Weise sollte Ihnen schon bevor Sie mit dem Schreiben beginnen klar sein, was Ihre Arbeit enthalten und wie sie sich entwickeln wird.
- (b) Die Hausarbeit sollte mit einer *Einleitung* beginnen. Die Einleitung soll kurz das Thema der Hausarbeit vorstellen und einen Überblick über den nachfolgenden Inhalt geben. Sie können hier auch kurz darstellen, wie Sie das Thema angehen und warum Sie es auf diese Weise tun.
- (c) Der *Hauptteil* der Hausarbeit besteht darin, die Punkte, die Sie sich zuvor in Ihrem Plan überlegt haben, ausführlicher darzustellen und auszuformulieren.

- (d) Machen Sie *Absätze*, um die Entwicklung Ihrer Argumente zu unterstreichen. Als generelle Regel gilt, dass jeder Absatz eine Kernaussage enthält sowie all das, was nötig ist, diesen Punkt zu verdeutlichen, zu entwickeln oder zu rechtfertigen. Für einen neuen Punkt, eine weitere Aussage oder ein neues Argument sollten Sie einen neuen Absatz verwenden. Die einzelnen Absätze sollen sich gut aneinander reihen und insgesamt eine logisch nachvollziehbare Abfolge haben.
- (e) *Fußnoten* sind der geeignete Ort für die Angabe der Quellen dessen, was Sie schreiben oder zitieren. Außerdem können Sie hier zusätzliche Informationen oder kurze Hinweise geben, die den gedanklichen Fluss des Haupttextes stören würden. Achten Sie jedoch darauf, dass Sie nicht Dinge in Ihre Fußnoten schreiben, die für die Argumentation oder die Darstellung Ihres Haupttextes wichtig sind.
- (f) Bei schwierigeren Themen kann das eigentliche Schreiben der Hausarbeit helfen, die eigenen Ideen noch deutlicher zu formulieren. Eventuell ergeben sich neue Fragen, was unter Umständen dazu führt, dass Sie nochmals neu auf Ihre Lektüre und Texte zurückgreifen, einige Dinge neu überlegen und neu planen bzw. strukturieren müssen. Unter Umständen erfordert dies ein *neues Konzept*, so dass Sie Ihre Hausarbeit umschreiben oder nochmals neu schreiben müssen. Sie sollten hierauf vorbereitet sein und, wenn nötig, davor nicht zurückschrecken.
- (g) Beenden Sie Ihre Hausarbeit mit einem abschließenden *Fazit*, das Ihre Argumente zusammenfasst und abrundet.
- (h) Den letzten Teil Ihrer Hausarbeit stellt ein vollständiges Literaturverzeichnis bzw. eine *Bibliographie* dar. Listen Sie hierin jedoch nur (aber vollständig) jene Literatur auf, die Sie selber tatsächlich verwendet haben, also auch jene Literatur, die Sie zwar für Ihre Arbeit gelesen haben, aus der Sie jedoch nicht zitieren oder auf die Sie nicht in Fußnoten hinweisen. Sie sollten jedoch in der Bibliographie keine Literatur angeben, auf die von anderen Autoren verwiesen wird oder die Sie aus den Zitaten anderer Autoren wiedergeben, wenn Sie diese Literatur nicht tatsächlich selber benutzt haben. Zur korrekten Erstellung der Bibliographie beachten Sie bitte die Angaben im zweiten Teil dieser Leitlinien.

Jede Person kann beim Schreiben einer Hausarbeit ihren eigenen Stil entwickeln. Daher ist beides wichtig: dass Sie (1) sich an die genannten Leitlinien halten, (2) sich diese aber auf Ihre persönliche Weise aneignen, dass Sie also lernen, diese konstruktiv umzusetzen und auf Ihre jeweilige Aufgabe abstimmen.

Denken Sie daran, dass das Schreiben einer Hausarbeit einer der wichtigsten Fertigkeiten ist, die Sie an der Universität erlernen. Wie alle Fähigkeiten verbessert sie sich mit Übung, mit Hilfe der gut gemeinten Kritik Ihrer Dozenten und durch Ihre eigene konstruktive Analyse Ihrer Hausarbeit.

## **Teil II: Bibliographieren, Zitieren, Quellennachweis.**

Korrektes Zitieren sowie der richtige Nachweis von Quellen in Anmerkungen und Bibliographien sind essentielle Bestandteile wissenschaftlichen Arbeitens. Die wissenschaftliche Praxis hat hierfür gut erprobte und standardisierte Verfahren entwickelt, an die Sie sich auch beim Schreiben einer Hausarbeit halten müssen. Dies ist aus den beiden folgenden Gründen wichtig:

Erstens geht es um den Grundsatz der *Überprüfbarkeit*. Wer immer Ihre Arbeit liest, muss in der Lage sein, zu überprüfen, woher Sie die Dinge nehmen, die Sie in Ihrer Arbeit schreiben und – wenn Sie sich durch Zitate oder Paraphrasen auf die Aussagen anderer berufen – zu überprüfen, ob Sie deren Aussagen oder Ausführungen auch richtig wiedergegeben oder zusammengefasst haben.

Zweitens gilt es, die *Gefahr des Plagiats* zu vermeiden. Das heißt, es muss immer unzweifelhaft deutlich sein, was Ihre eigene Auffassung ist und was Sie von jemand anderem übernehmen. Dies gilt nicht nur für konkrete Aussagen, Ansichten und Informationen, sondern auch für bestimmte Formulierungen. Ihre Arbeit muss grundsätzlich Ihr eigener Text sein und Ihre eigenen Worte enthalten. Wenn Sie sich daher der Gedanken und Worte anderer bedienen, was normalerweise in jeder wissenschaftlichen Arbeit geschieht, müssen Sie dies deutlich anzeigen. Die Nichtbeachtung dieses Prinzips ist „Plagiarismus“ und kann unter Umständen dazu führen, *dass die gesamte Arbeit nicht gewertet wird*.

Die folgenden Leitlinien zeigen Ihnen, wie Sie eine Bibliographie erstellen, richtig zitieren, korrekte Quellenangaben machen und Plagiarismus vermeiden.

## 1. Das Erstellen einer vollständigen Bibliographie

Eine Bibliographie wird geordnet nach

1. Quellen
2. Hilfsmitteln (z.B. Wörterbücher)
3. Sekundärliteratur
4. Elektronischen Quellen

Sämtliche verwendete Literatur muss an dieser Stelle angegeben werden. Bücher, Aufsätze und Artikel werden dabei alphabetisch nach dem Familiennamen des Verfassers geordnet.

In den Wissenschaften haben sich verschiedene Formen des korrekten Bibliographierens und des Quellennachweises herausgebildet. Hier wird das sogenannte „Harvard-System“ (auch „**Author/Date System**“ genannt) empfohlen, da dieses die Gestaltung der Quellennachweise in den Fußnoten stark vereinfacht und sich international am stärksten durchgesetzt hat.

Für die Bibliographie sind folgende Angaben zu machen:

Bei *Büchern*:

1. **Nachname des Autors**, Vorname(n) oder (falls diese nicht zu ermitteln sind) Initialen. Falls das Buch mehrere Autoren hat, sind diese alle anzugeben. Sollten es mehr als drei Autoren sein, dann kann nur ein Autor angegeben werden und durch die Buchstaben „et al.“ (= *et alii* bzw. *et aliae* = und andere) darauf hingewiesen werden, dass es noch weitere Autoren gibt. Sollte es keinen Autor geben, sondern einen oder mehrere **Herausgeber** oder eine herausgebende Institution, dann ist darauf nach der Namensnennung durch den nachfolgenden Vermerk (Hrsg.), (ed.), (éd.), usw. hinzuweisen. Ähnliches gilt für die Nennung eines **Übersetzers**.

2. Das **Erscheinungsjahr** der Publikation. Sollte Ihre Bibliographie mehrere Werke vom selben Autor enthalten, die aus demselben Jahr stammen, dann sind diese durch einen kleinen Buchstaben hinter dem Jahr voneinander zu unterscheiden, z.B. Hick, John, 2001a; Hick, John, 2001b, usw.

3. **Titel des Buches**, gegebenenfalls Untertitel. Bei englischsprachigen Arbeiten ist der Buchtitel kursiv zu schreiben.
4. Gegebenenfalls **Reihe** (s. gängige Abkürzungsverzeichnisse) mit Nummer.
5. Bei mehrbändigen Werken: **Nummer des Bandes** (abgekürzt als Bd., vol.)
6. Gegebenenfalls **Auflage**, abgekürzt je nach Sprache als Aufl., ed., éd. Diese Angabe ist unbedingt erforderlich, wenn es sich um eine veränderte Neuauflage handelt.
7. **Erscheinungsort(e)**
8. Bei Hausarbeiten und wissenschaftlichen Arbeiten ist nach dem Erscheinungsort normalerweise der **Name des Verlags** zu nennen. In Deutschland ist diese Angabe jedoch nicht verpflichtend.
9. Bei **Doktorarbeiten**, die nicht als eigenständiges Buch publiziert wurden, die Angabe des Ortes und der Hochschule.

Bei *Zeitschriftenartikeln* und *Artikeln aus Jahrbüchern*:

1. **Nachname des Autors**, mit Vorname(n) oder Initialen (wie bei „Büchern“)
2. **Erscheinungsjahr** der Publikation.
3. **Titel des Artikels** in Anführungszeichen.
4. in: **Name der Zeitschrift** oder des **Jahrbuchs**, evtl. kursiv gesetzt, evtl. abgekürzt (s. gängige Abkürzungsverzeichnisse)
5. **Nummer des Bandes** und/oder der Ausgabe.
6. **Seitenangabe** des Artikels (z.B.: S. 309-322)

Bei *Aufsätzen in herausgegebenen Büchern*:

1. **Nachname des Autors** des Aufsatzes, mit Vorname(n) oder Initialen (s.o.)
2. **Erscheinungsjahr** der Publikation.
3. **Titel des Artikels** in Anführungszeichen.
4. in: **Nachname(n) und Vorname(n) bzw. Initialen (s.o.) des/der Herausgeber(s)**, gefolgt von (Hrsg.), (ed.), (éd.).
5. **Titel des Buches**, evtl. kursiv (s.o.)
6. **Erscheinungsort(e)** und gegebenenfalls Name des Verlags (s.o.)
7. **Seitenangabe** des Aufsatzes

Bei *Lexikonartikeln*:

1. **Nachname des Autors** des Artikels, mit Vorname(n) oder Initialen (erfahrungsgemäß muss hier öfter am Ende des Bandes nachrecherchiert werden)
2. **Erscheinungsjahr** der Publikation.
3. **Titel des Artikels** in Anführungszeichen und unter Voranstellung von „Art.“ (= Artikel)
4. In: **Name des Lexikons** (s. gängige Abkürzungsverzeichnisse) mit Bandnummer
5. **Auflage** (gegebenenfalls, s.o.)
6. **Erscheinungsort(e)** und evtl. Verlag
7. **Seiten- bzw. Spaltenangaben** des Artikels (abgekürzt als S. bzw. Sp.)

Versichern Sie sich, dass Sie alle bibliographischen Details haben, bevor Sie das Material zurück in die Bibliothek bringen. Sie sollten sich daher angewöhnen, mit den inhaltlichen Notizen auch die bibliographischen Angaben genau zu notieren. Bei umfangreichen Arbeiten mit großen Bibliographien kann es hilfreich sein, sich pro Buch bzw. Aufsatz ein Karteikärtchen anzulegen.

Nachrecherchierte Angaben gerade bei Namen werden durch eckige Klammern [] gekennzeichnet. Sollte innerhalb eines Titels die Schriftart wechseln, so wird auch das übernommen. Mitunter fehlen in Büchern Angaben zu Erscheinungsort bzw. –jahr. Dann wird

bei deutschen Büchern stattdessen eingesetzt o.O. (ohne Ort) bzw. o.J. (ohne Jahr), bei allen anderen Büchern s.l. (*sine loco*) bzw. s.a. (*sine anno*).

Umfasst eine Bibliographie mehrere Werke desselben Autors oder ist er zugleich Autor und Herausgeber, so kann der Name ersetzt werden durch ders. (derselbe) oder id. (*idem*). Sollte es Unklarheiten geben, wie etwas korrekt bibliographisch angegeben wird, so fragen Sie Ihren Dozenten oder Bibliothekar.

### Beispiel-Bibliographie:

Hick, John, 2001a, *Gott und seine vielen Namen*. 2. völlig neu bearbeitete Auflage, Frankfurt a.M.: Otto Lembeck.

Ders., 2001b, *Dialogues in the Philosophy of Religion*, Basingstoke: Palgrave.

Paret, Rudi, 1972, *Mohammed und der Koran. Geschichte und Verkündigung des arabischen Propheten* (Urban Taschenbuch 32), 3. Aufl., Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz: Kohlhammer.

Renard, John, 1994, „Der Islam, das Eine und das Viele“, in: *Concilium* (D) 30, S. 211-217.

Schacht, Joseph, 1983, „Islamisches religiöses Recht“, in: ders. / Bosworth, C.E. (Hrsg.), *Das Vermächtnis des Islams*, Bd. 2, München: Deutsch. Taschenbuch Verlag, S. 167-180.

Schimmel, Annemarie, 1990, „Sufismus und Volksfrömmigkeit“, in: Ahmed, Munir D. u.a. (Hrsgg.), *Der Islam III. Islamische Kultur – Zeitgenössische Strömungen – Frömmigkeit*, RM 25,3, Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer, S. 242-266

Schimmel, Annemarie, 1992, *Mystische Dimensionen des Islam. Die Geschichte des Sufismus*, 2. Aufl., München: Diederichs.

Schimmel, Annemarie, 1996, *Wie universal ist die Mystik? Die Seelenreise in den großen Religionen der Welt*, Freiburg/Basel/Wien: Herder.

### Elektronische Quellen

Material aus dem Internet sollten Sie am Ende ihrer Bibliographie unter „Elektronische Quellen“ angeben. Listen Sie dafür numerisch die benutzten Webseiten auf, d.h. mit dem Hinweis ER 1 (= Electronic Resource 1), ER 2, ER 3, etc.

Es muss jeweils die genaue Web-Adresse angegeben werden, sowie das Datum des Abrufs, z.B.:

ER 1: Hick, John, 2005, Religious Pluralism and Islam  
<http://www.johnhick.org.uk/article11.html> (05.02.2010)

## **2. Korrektes Verweisen und Zitieren**

Information, Argumente, indirekte und wörtliche Zitate, die Sie aus der von Ihnen benutzten Literatur gewonnen haben und in Ihrer Hausarbeit wiedergeben, müssen von der korrekten Angabe der entsprechenden Quelle begleitet sein. Dies geschieht am besten durch entsprechende Anmerkungen bzw. Fußnoten. Das Author/Date System vereinfacht diesen

Nachweis erheblich, da Sie die Quelle (die in der Bibliographie vollständig angegeben ist), in der Fußnote dadurch exakt bezeichnen können, dass Sie hier lediglich den Nachnamen, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl, auf der sich die entsprechende Information oder das Zitat findet, angeben, z.B.:

Schimmel 1992, 268.

Die Quellenangabe durch das Author/Date System wird von machen Autoren auch direkt im Fließtext vorgenommen. Da dies jedoch den Text einer Arbeit überfrachten kann, wird hier empfohlen, die Angaben in eine Fußnote zu setzen.

Sollten Sie in Ihrer Bibliographie zwei verschiedene Autoren mit demselben Nachnamen haben, dann müssen Sie in der Fußnote durch Nachstellung der Initialen des Vornamens deutlich machen, um welchen Text es sich handelt, z.B.

Rahner, K. 1964, 138

Rahner, J. 2008, 36

Für elektronische Quellen ist lediglich die ER Nummer anzugeben und – wenn möglich – der Name des Autors oder ein Seitenhinweis.

Sollten Sie dasselbe Werk *unmittelbar danach* nochmals zitieren, so genügt a.a.O. (am angegebenen Ort), ebd. (ebenda) oder ibid. (*ibidem*), gegebenenfalls mit neuer Seitenangabe.

Bei sinngemäßen Zitaten und Paraphrasen wird die Fußnote am Ende des Sinnabschnitts eingefügt und die Quelle durch ein ‚nach‘, ‚so‘ oder ‚vgl.‘ (vergleiche) gekennzeichnet, z.B.:

Vgl. hierzu Schimmel 1990, 250-53.

Wörtliche Zitate (auch Schlüsselbegriffe eines Autors bei der ersten Erwähnung) werden normalerweise durch doppelte Anführungszeichen „“ gekennzeichnet. Längere Zitate können dadurch gekennzeichnet werden, dass sie als ein eigener, eingerückter Absatz erscheinen (Blockzitat). Unmittelbar am Ende des Blockzitats wird die Fußnote mit der Quellenangabe eingefügt. Anführungszeichen können bei Blockzitaten entfallen.

Zitate müssen wörtlich bis ins Schriftbild hinein sein. Ändern Sie daran etwas, so müssen Sie am Ende der Anmerkung einen entsprechenden Vermerk in Klammern setzen, also (*Hervorhebungen entfernt*), wenn Sie eine Hervorhebung weggelassen haben, und (*Hervorhebungen vom Autor*), wenn sie eine Hervorhebung hinzugefügt haben. Offenkundige Fehler werden nicht geändert, sondern es wird nach dem Fehler ein (*sic!*), (*sic*) oder (!) eingefügt. Dies gilt nicht, wenn zeit- oder ortsbedingt die Orthographie insgesamt anders ist. Übernehmen Sie ein Zitat nicht in voller Länge, so kennzeichnen Sie die Auslassung durch (...). Müssen Sie etwas einfügen, damit auch ohne den größeren Zusammenhang der Sinn deutlich wird, so wird die Einfügung durch <Ellenbogenklammern> gekennzeichnet. Fügen Sie nur ein Satzteil als wörtliches Zitat ein, so kann es sein, dass sie grammatikalische Änderungen an bestimmten Worten vornehmen müssen. Diese kennzeichnen Sie durch eckige Klammern [].

In seltenen Fällen kann es sein, dass Sie ein Zitat nicht selbst recherchieren, sondern von einem anderen Autor übernehmen. In diesem Fall müssen Sie dessen bibliographische



Angaben vollständig in Ihre Fußnote (nicht in Ihre Bibliographie!) übernehmen und zugleich darauf hinweisen, wo sich das Fremdzitat in dem von Ihnen benutzten Text findet, z.B.:

Burton, Richard, *Sind, and the Races that inhabit the Valley of the Indus* (1851, repr. 1974), S. 230, zitiert nach: Schimmel 1992, 617.

### 3. Wie vermeide ich Plagiaismus?

Plagiat ist geistiger Diebstahl, weil man Aussagen oder Ideen anderer Personen so präsentiert, als ob es die eigenen wären, und dieses nicht angibt. Plagiarismus ist ein schwerwiegender Verstoß und stellt akademischen Missbrauch dar. Plagiarismus kann dazu führen, dass die Arbeit als ungültig bewertet wird. Bei wichtigen wissenschaftlichen Leistungen wie Abschlussarbeiten, Dissertationen usw. können die Folgen von Plagiarismus vernichtend sein. Unwissenheit wird nicht als Entschuldigung akzeptiert. Plagiarismus liegt immer dann vor, wenn im Text der Arbeit die Quelle der Aussagen, Informationen, Zitate überhaupt nicht oder nicht korrekt angegeben sind, selbst dann, wenn sie in der Bibliographie enthalten ist.

#### Beispiele für Plagiarismus

Es gibt zwei Formen des Plagiats. *Erstens*, das mehr oder weniger vollständige Kopieren des Textes/Hausarbeit einer anderen Person (z.B. eines anderen Studenten oder einer professionellen Agentur), mit oder ohne Wissen der entsprechenden Person. Es ist auch ein grober Regelverstoß, einem Kommilitonen eine Arbeit für einen solchen Zweck zu leihen. *Zweitens*, die Benutzung einer schriftlichen oder elektronischen Quelle, die nicht oder nicht richtig angegeben wurde. Im Folgenden werden Beispiele gegeben, die Ihnen helfen sollen, diese zweite Form zu vermeiden.

Nehmen wir folgendes Zitat aus: Schimmel 1996, 13f (siehe oben Beispiel Bibliographie):

Der von den Mystikern vertretene Monotheismus aber ist inklusiv; das göttliche Prinzip, wie immer man es nennen möge, umfasst alles andere; man findet in allen Manifestationen noch eine Spur des Göttlichen und versucht, dieses namenlose göttliche Wesen zu erreichen. Auch der Mystiker muss von einem Ruf getroffen sein, um den Weg zu beschreiten...

#### *Beispiel 1*

Angenommen ich schreibe in einer Hausarbeit über Sufismus:

Der islamische Monotheismus ist häufig exklusiv. Der von den Mystikern vertretene Monotheismus aber ist inklusiv; das göttliche Prinzip, wie immer man es nennen möge, umfasst alles andere; man findet in allen Manifestationen noch eine Spur des Göttlichen und versucht, dieses namenlose göttliche Wesen zu erreichen. Daraus ergibt sich eine weitaus offenere Haltung.

**Dies ist ein Plagiat.** Ich habe einen Teil des Textes von Schimmel in meinen eigenen Text integriert, ohne durch Anführungszeichen und Fußnote deutlich zu machen, dass dieser Text von Schimmel stammt. Ich erwecke beim Leser den falschen Eindruck, dass ich selber diese Worte geschrieben hätte.

### *Beispiel 2*

Angenommen ich schreibe in meiner Hausarbeit:

Der von den Sufis vertretene Monotheismus ist inklusiv. Darin unterscheidet er sich von anderen Formen des Islam. Dem Sufi geht es um ein göttliches Prinzip, das alles andere umfasst. Man findet in allen Manifestationen noch eine Spur des Göttlichen und muss vom Ruf des Göttlichen getroffen sein, um den Weg zu beschreiten...

**Dies ist ebenfalls ein Plagiat.** Zwar habe ich nun nicht Wort für Wort kopiert, aber mein Text basiert völlig auf dem Text von Schimmel und ich verwende, ohne es zu kennzeichnen, einige ihrer Formulierungen und Satzteile. So verheimliche ich dem Leser, dass ich in Wahrheit einen Text von Schimmel benutze.

### *Beispiel 3*

Angenommen ich schreibe:

Annemarie Schimmel weist darauf hin, dass der von den Mystikern vertretene Monotheismus inklusiv ist; das göttliche Prinzip, wie immer man es nennen möge, umfasst alles andere. Man findet in allen Manifestationen noch eine Spur des Göttlichen und kann daher allen Dingen mit einer großen Offenheit gegenüberstehen.

**Dies ist immer noch ein Plagiat.** Zwar ist Schimmel nun genannt, aber es ist weder die genaue Quelle angegeben, noch habe ich durch Anführungszeichen deutlich gemacht, welche Formulierungen wörtlich von Schimmel übernommen wurden.

### *Beispiel 4*

Angenommen ich schreibe:

Nach Annemarie Schimmel ist „[d]er von den Mystikern vertretene Monotheismus (...) inklusiv; das göttliche Prinzip, wie immer man es nennen möge, umfasst alles andere; man findet in allen Manifestationen noch eine Spur des Göttlichen (...)“<sup>1</sup>. Hieraus ergibt sich eine weitaus offenere Haltung als bei einem exklusiven Verständnis.

<sup>1</sup> Schimmel 1996, 13f.

**Dies ist kein Plagiat.** Ich habe den Autor, die Quelle und das Zitat genau markiert sowie Auslassungen oder Änderungen kenntlich gemacht.

### *Beispiel 5*

Angenommen ich schreibe:

Annemarie Schimmel weist darauf hin, dass in der Mystik, auch in der Mystik des Islams, der Monotheismus normalerweise inklusive Züge trägt. Er ist nicht nur

beherrscht von der Idee, dass das Göttliche alles umfasst, sondern auch alles durchdringt.<sup>1</sup> Daraus vermag eine weitaus offenere Haltung zu entstehen.

<sup>1</sup> Vgl. Schimmel 1996, 13f.

**Dies ist kein Plagiat.** Ich habe den Text von Schimmel nicht wörtlich zitiert, sondern die Aussage mit eigenen Worten wiedergegeben, aber darauf hingewiesen, dass es sich um eine Auffassung von Schimmel handelt und hierzu die genaue Quelle angegeben.

### *Beispiel 6*

Angenommen ich schreibe:

Während Schimmel davon ausgeht, dass der mystische Monotheismus vorwiegend durch eine inklusive Haltung gekennzeichnet ist,<sup>1</sup> lassen sich doch auch mehrere Fälle benennen, für die dieses nicht zutrifft. In ihrer generellen Tendenz muss Schimmels Position daher meines Erachtens kritisch hinterfragt werden.

<sup>1</sup> Vgl. Schimmel 1996, 13f.

**Dies ist kein Plagiat.** Da ich eine Position von Schimmel benannt habe, war es nötig einen entsprechenden Hinweis zu setzen, wo sich diese Position findet. Zudem habe ich deutlich zwischen meiner Meinung und der angegebenen Position unterschieden.